

Sportunterricht Lehrer m/w

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 2. Januar 2020 13:25

Zitat von Valerianus

Du meinst als Metaanalyse den Spektrumartikel, oder?

Nein, ich meine die 2005 von Janet Shibley Hyde veröffentlichte Studie "The Gender Similarities Hypothesis", die im von mir verlinkten Spektrumartikel (den alle hier lesen können) wiederum verlinkt ist (die meisten hier werden nicht wissen, wie sie sich darauf Zugriff verschaffen). Diese wird wiederum auch auf der von Dir verlinkten Wiki-Seite erwähnt und aus der zitiere ich jetzt mal:

"Most IQ tests are constructed so that there are no overall score differences between females and males. Areas where differences have been found include verbal and mathematical ability. [15][16] IQ tests that measure [fluid g](#) and have not been constructed to eliminate sex differences also tend to show that sex differences are either non-existent or negligible. [16][17] 2008 research found that, for grades 2 to 11, there were no significant gender differences in math skills among the general population. [18] Differences in variability of IQ scores have been observed in studies, with more men falling at the extremes of the spectrum. [19][20] Because social and environmental factors affect brain activity and behavior, where differences are found, it can be difficult for researchers to assess whether or not the differences are innate. Some studies showing that differences are due to socially assigned roles (nurture), while other studies show that differences are due to inherent differences (natural or innate). [21] Studies on this topic explore the possibility of social influences on how both sexes perform in cognitive and behavioral tests. [Stereotypes](#) about differences between men and women have been shown to affect a person's behavior (this is called [stereotype threat](#)). [22][23]"

Weiter unten heisst es dann mit Verweis auf die Hyde-Studie dass es bei rund 80 % aller untersuchten Merkmale keine geschlechtstypischen Unterschiede gäbe und unter den restlichen 20 % dann halt Merkmale auftauchen, die der unterschiedlichen Physiologie geschuldet sind, so sind Frauen nun mal im Durchschnitt kleiner als Männer. Aber dazu schrieb ich auch schon vor einigen Seiten, dass das natürlich klar ist nur spielt es im Alltag eines halbwegs zivilisierten Mitteleuropäers eigentlich keine Rolle. Ich bin z. B. sogar noch kleiner als die mitteleuropäische Durchschnittsfrau habe dadurch im Alltag aber sicher keinen signifikanten Nachteil und wüsste deshalb auch nicht, warum man speziell Rücksicht darauf nehmen sollte bzw. wird auf dieses Merkmal (und zwar unabhängig vom Geschlecht!) in unseren Breitengraden ohnehin ausreichend Rücksicht genommen indem im Supermarkt halt Elefantentritte oder Leitern rumstehen die man zur Not benutzen kann um ins Regal reinkrabbeln zu können. Oder anders ausgedrückt (bzw. sinngemäss nach Hyde): Die Varianzen

innerhalb der Geschlechtergruppen sind grösser als zwischen ihnen.

Zitat von Valerianus

Schau dir einmal Studien zu geschlechtsbedingten Verhaltensunterschieden bei Tieren (Menschen ausgeschlossen) an.

Um welche Tiere soll es denn genau gehen? Um Schildkröten, bei denen die Weibchen die Eier in der Erde verbuddeln und sich wieder verpissen, genau wie die Männer sich einen Scheiss um die Babys kümmern? Oder um Seepferdchen bei denen die Brutpflege allein den Männern aufgehalst wird? Oder um Trauerschwäne, bei denen Männlein und Weiblein gemeinsam das Nest baut, die Eier ausbrütet und die Küken abwechselnd auf dem Rücken durch die Gegend schippert? Oder doch eher um Katzen, bei denen allein die Weiblein die Kleinen versorgen während sich die Männer um die Revierpflege kümmern und sich gegenseitig die Augen auskratzen? Will heissen, die artspezifischen Varianzen (die eben genetisch bedingt sind) sind so viel grösser als die geschlechtsspezifischen, dass dieser Hinweis im Kontext jetzt wohl eher unglücklich war. Aber bleiben wir kurz bei Tieren mir kommt da nämlich ein schönes Beispiel für hormonell bedingtes vs. erlerntes Verhalten in den Sinn: Ich hatte 20 Jahre lang Kaninchen auf meinem Balkon sitzen, natürlich immer paarweise, hier dann aber alle Kombinationen mal durch. Männliche Tiere lässt man in der Heimtierhaltung immer kastrieren und da kommt es entscheidend auf den Zeitpunkt des Eingriffs an, wie die Kerlchen sich hinterher verhalten werden. Lässt man eine sogenannte Frühkastration durchführen, bei der die Hoden noch vor der Geschlechtsreife entfernt werden, hat man ein Männchen, das gar nicht weiss, was es mit dem eigentlich art- und vermeintlich geschlechtstypischen "Rammeln" auf sich hat. Frühkastrierte Männchen rammeln und balzen einfach nicht. Lässt man die Böller nach der Geschlechtsreife entfernen, wird das Kerlchen auch weitestgehend ohne Testosteron weiter rammeln und balzen, gelernt ist gelernt. Abgesehen davon sind zwei Weiber selbst im kastrierten (und ich meine wirklich kastriert und nicht sterilisiert ...) Zustand zusammen meist eine üble Plage während ich zuletzt zwei kastrierte Jungs vollkommen friedlich zusammen auf Balkonien hatte.

Auch beim Menschen entscheidet bei weitem nicht allein der Testosteronspiegel über das Level an Aggressivität. Ein Zusammenhang wurde lediglich schwach signifikant festgestellt, ausschlaggebend scheint viel eher das Verhältnis von Testosteron zu Cortisol. Zudem war ich bislang der Ansicht, dass der entscheidende Unterschied zwischen Mensch und Tier sei, dass unsereins sich der eigenen Biologie bewusst sei und man dieser demnach nicht hilflos ausgeliefert ist. Zugegeben habe ich aber genau an der Stelle immer schon ein arges Problem mit dem Feminismus denn einerseits will Frau ja die bedingungslose Gleichberechtigung und andererseits soll man dann doch wieder Rücksicht nehmen auf die geschlechtsspezifische Biologie, für die Frau nichts kann und die die vermeintlich unkontrollierbar das eigene Verhalten bestimmt? Das will mir nicht einleuchten. Emanzipation funktioniert meiner Ansicht nach (persönliche Meinung!) nur, wenn man sich vor allem auf die 80 % besinnt, die restlichen 20 %

nicht zwanghaft ignoriert aber zumindest situativ angemessen kontrollieren kann. Unsere gesellschaftlichen Strukturen sind für mein Empfinden lange genug durch die Verteilung der Geschlechtschromosome kontrolliert und zementiert worden, das finde ich nicht mehr zeitgemäss.

Zitat von Valerianus

Wenn die Frauen ganz frei, **ohne äußere Zwänge** und möglichst gleich sozialisiert ihr Studium wählen (Schweden), dann wählt fast niemand die Ingenieurswissenschaften und EW ist überlaufen.

Das (fett markiert) scheint mir unmöglich. Ich kenne dieses Beispiel natürlich und ich finde das ein sehr interessantes Phänomen das ich im kleinen Massstab ja auch bei meinen Jugendlichen beobachte (im Profil Mathe/Physik sitzen 80 % Jungs, in den Sprachprofilen sitzen 80 % Mädchen). Meine Interpretation der Dinge ist, dass wir heute eben wieder an einen Punkt gelangen, an dem es als Zeichen der weiblichen Emanzipation gilt, sich auf die "Mädchen-Biologie" rückzubesinnen. Trotzdem ist eben keine Frau und auch kein Mann jemals frei von gesellschaftlichen Zwängen. Wie viel biologisch determiniert und wie viel wirklich gesellschaftliche Erwartungshaltung ist werden wir demzufolge nie so genau wissen. Damit müssen wir uns meiner Ansicht nach aber auch eingestehen, dass es eben keine rationalen Argumente z. B. für einen geschlechtergetrennten Sportunterricht gibt. Argumente müssen aber auch gar nicht immer rational sein, nur darf man eben auch nicht so tun, als wären sie das.